

# Begeisterter Verwirklichung der Beschlüsse

(Von unserem in die Sowjetunion entsandten  
WB-Redaktionsmitglied)

Moskau, 5. November. (Eigene Drahtmeldung). Die Beschlüsse des Plenums des Zentralkomitees der kommunistischen Partei rufen bei den Arbeitern der Betriebe eine große Begeisterung hervor. Die Betriebe halten Versammlungen ab und beschließen konkrete Maßnahmen in jeder Abteilung zur Durchführung der Beschlüsse.

Selbst die Moskauer Eisenbahner auf allen Bahnhöfen und Depots fliegende Versammlungen ab. Auf dem Moskauer Bahnhof traten 20 der besten Strohbrigaden in die kommunistische Partei ein.

Die Beschlüsse der Reparaturwerkstätten der Sowjetunion und Stalinski beschlossen: volle Planerfüllung der letzten entscheidenden Jahre, Senkung der Reparaturzeiten und Selbstkosten, Durchführung der Lohnerhöhung und Eröffnung eines Spezialkurses in jeder Abteilung bis zum 1. Dezember. Ferner beschließen sie den Bau von drei neuen Wohnhäusern, die Arbeit von 400 Arbeitern in technischen und politischen Schulen, sowie die Aufnahme des sozialistischen Wettbewerbs mit den besten Strohbrigaden anderer Bahnhöfe.

# Frankreich in den Fängen der Krise

Erneut haben drei bedeutende Provinzbanken in Frankreich mit der Industrie verbunden sind, ihre Schalter geschlossen, und zwar das Lyoner Bankhaus Guerin, die Pariser Bank Frankreichs, die in enger Verbindung mit der Textilindustrie stand; die Bank Charpenay in Grenoble, die ebenfalls in der Industrie stark engagiert war und eine Bank in St. Etienne.

# "Kommunistische Fahndlerzentrale" in Wien

Wien, 5. November. Die Polizei behauptet, in Wien eine kommunistische Fahndlerzentrale aufgedeckt zu haben. Sie hat zahlreiche Verhaftungen von angeblichen Kommunisten vorgenommen, darunter eines Reichsdeutschen Willi Klotz.

Die "rote Fahne" veröffentlicht dazu eine Erklärung des K. O. L. E. T. I. V., worin sie das Märchen der Polizei von der angeblichen kommunistischen Fahndlerzentrale als einen Versuch zu einer erneuten Verfolgung der revolutionären Arbeiterbewegung, insbesondere der kommunistischen Partei, brandmarkt.

# Wilde Getreidespekulationen in Chicago

Auf der Weizenbörse von Chicago, die größte der Welt, sind die Preise in den letzten Tagen ungeheuer in die Höhe geschossen. Der Weizenpreis stieg in wenigen Tagen von 41 Cents auf 70,25 Cents pro Bushel. Ein wilder Taumel hat die Getreidespekulationen ergriffen. Nach den monatelangen Verlusten infolge der dauernden Anstiege jetzt eine solcher gewaltiger Aufschwung.

Warum die Preissteigerung? „Die Welt hat Angst vor der Inflation“, sagte vor ein paar Tagen eine bürgerliche Zeitung. Die großen Kapitalisten holen sich ihr Geld bei der Bank und kaufen sich Sachwerte. Das ist der Grund. Der andere ist eine gewöhnliche skrupellose Spekulation, ein Höchertreiben der Gier, damit einige Getreidehändler Millionengewinne einstecken können. Was kümmert diese Leute, daß den Massen der Brotkorb leer hängt? Hauptsache, es wird viele verdient!

Wien, 5. November. In der Nähe von Belfort haben drei Textilverwerke ihre Betriebe geschlossen. 600 Arbeiter wurden arbeitslos.

# Japans Panzerzüge rollen nach Norden

Peking, 5. November. Die Lage in der Mandschurei hat sich in den letzten 24 Stunden außerordentlich zugespitzt. Die japanische Regierung „dementiert“ zwar die Besetzung der Stadt Tschifka, bestätigt aber zugleich, daß japanische Divionstruppen in Tschifka eingetroffen sind, um „unter dem Schutz von Infanterie und Artillerie“ die zerstörte Brücke über den Fluß Nomi wieder aufzubauen.

Die chinesischen Truppen zeitweilig die Japaner zurückgeschlagen haben.

Das japanische Oberkommando hat die Kämpfe in AnganTschi zum Anlaß genommen, um den allg. in einen Vormarsch nach Norden anzuordnen. Mehrere Panzerzüge wurden von Tsaoan aus nach dem Norden entsandt.



Gleichzeitig haben japanische Streitkräfte die Stadt Tungliao besetzt, die eine Schlüsselstellung nach der Inneren Mongolei einnimmt. Japanische Kavallerietruppen wurden von Tschangtschiun nach Tsaoan abgeleitet, von wo sie teils nach Norden, teils nach Tungliao geschickt werden sollen.

Nach einer Mitteilung aus Peking haben die japanischen Truppen in der letzten Zeit 20 Bezirke in der Mandschurien Provinz und acht in der Provinz Kirin besetzt. Die Japaner haben dort die chinesischen Truppen entwaffnet und japanische Verwaltungen eingerichtet.

Der in Tokio eingetroffene ehemalige Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in der Nordmandschurei, Schirokawa, erklärte der japanischen Presse, daß die Lage in der Mandschurei sich zugespitzt habe. Die japanische Regierung werde jetzt neue Truppen nach der Mandschurei entsenden.

Aus Tschangtschiun, in dem die Japaner die neue Zusammenlegung der vereinigten Eisenbahnen von ihnen in Besitz genommenen Eisenbahnlinien der Mandschurei; es wurden nur japanische Handlanger ernannt. Alle wichtigsten Posten dieser Eisenbahnlinie sind von Japanern besetzt worden. An der Spitze der vereinigten Verwaltung steht ein Vertreter der südmandschurischen Eisenbahnlinie.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, daß der japanische Graf Kadowakura, der zu den führenden Großindustriellen gehört, sich im Auftrag der Regierung nach Washington

bauen. Diese Truppen würden in Tschifka bleiben, bis der Wiederaufbau der Brücke beendet sei.

Im Laufe des gestrigen Abends entbrannten zwischen japanischen und chinesischen Truppen bei AnganTschi, das ebenfalls besetzt wurde, schwere Kämpfe, in denen die Japaner nach anfänglichen empfindlichen Verlusten die Oberhand gewannen. Die Kämpfe dauern mit unverminderter Stärke an. Nach unbestätigten Meldungen

um die möglichen amerikanischen Kreise über Japans Stellungnahme zum mandschurischen Problem „aufzuklären“. Er soll über die politische Seite des mandschurischen Problems verhandeln und in Amerika um „Verständnis für Japans Standpunkt“ werden.

In Mukden hat eine Konferenz aller chinesisch-mandschurischen Parteigänger Japans, die über politischen Einfluss verfügen, stattgefunden. Hierbei ist über die Proklamierung der „Unabhängigkeit“ der Mandschurei beraten worden.

# Der Aufstand in Kaschmir

Bombay, 5. November. Die Lage in Kaschmir spitzt sich weiter zu. Gestern und heute kam es in verschiedenen Gegenden zu schweren Kämpfen. Starke englische Truppenkräfte mit Feldartillerie sind in Kaschmir eingerückt.

Ueber das Fundbüro wurde der Belagerungszustand verhängt. Jede „Ausammlung“ von mehr als fünf Personen auf den Straßen ist auf zwei Monate verboten. Die

Eingeborenenstruppen wurden zurückgezogen und durch britisches Militär ersetzt. Alle wichtigen Punkte sind militärisch besetzt.

Moskau, 4. November. Beim Präsidium des Zentralkomitees der Sowjetunion wurde ein Unionsrat für die kommunistische Wirtschaft gebildet, der die Hauptprobleme der Gemeinde- und Wohnungswirtschaft zu bearbeiten, die Pläne zu ihrer Entwicklung zu bestätigen und allgemeine Fragen der Organisierung neuer Städte und der Rekonstruktion bestehender Städte zu entscheiden haben wird.

# K. O. L. E. T. I. V. Die letzten Tage von...

Copyright by „Die rote Fahne“.

Die Dichtung  
Grete fröstelte. Einen schweren Schnupfen hatte sie die Sache herbei. Der wird sie noch ein paar Tage daran erinnern, trug sie die letzten zwei Stunden schon wie ausgeläutet schienen. Es war ihr, als läge sie schon tagelang neben Fritz und ließe sich von ihm erzählen. Die schweren Sorgen um die nächste Zukunft waren weggeschwunden. Sie sah deutlicher als je den Kampf vor sich, den sie in den Reihen des Proletariats mitzukämpfen hatte.

„Sieh mal“, begann Fritz wieder, „gerade jetzt gehts wieder los. Da in Japan. Wenn man jemandem sagt, daß die Sache uns angeht, dann lacht er. Japan ist so weit, noch hinter der Sowjetunion. Aber trotzdem — die Imperialisten haben ihre Finger überall. Dort gehts los, China heißt das Ziel in den Zeitungen. Und plötzlich überschreiten sie die Ostchinesische Bahn und drängen und drängen, damit sich die Sowjetmacht provozieren läßt. Wer weiß, wie das noch wird.“

„Und warum tun ihnen die Sowjets nicht den Gefallen? Haben sie vielleicht Angst?“

„Angst? Überhört. Die rote Armee kann mit Japan dreimal fertig werden! Die weiß, woher sie kämpft. Das ist keine Armee, sondern das ist ein Heer von politisch Ueberzeugten. Das hat Leute, die sich für ihren Arbeiterstaat das Herz aus dem Bauch reißen lassen, wenns nötig ist. Und jeder Arbeiter, jede Arbeiterin marschieren mit. Waffen haben sie. Und Mut haben sie auch. Das haben sie schon gezeigt. Wenn gekämpft werden muß — die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion sind dabei...“

Während Fritz sprach, schüttelte sich die Grete und nießt wild ins Bett. Unterdrückte sie. „Mensch, Grete, du mußt jetzt ins Bett. Du erkrankst dich ja immer mehr. Morgen hast du'n Schnupfen, wie du ihn noch nicht erlebt hast.“

„Na laß man. Red nur weiter.“

„Red du, so geht das nicht weiter. Ins Bett mußt du, und warm zudecken.“

„Was heißt ins Bett? Wo soll ich denn ins Bett gehn? Bei mir nicht. Nach Hause geh ich nicht. Nein, kommt gar nicht in Frage.“

„Du aber Schlaf. Jetzt wirst du vernünftig sein und zu dir nach Hause gehn. Ich bring dich auch hin.“

Grete gab nach. Was sollte sie auch tun. Außerdem hatte Fritz recht. Das vernünftigste war's ganz sicher. Und warum sollte man nicht auch mal das vernünftigste tun?

Fritz zahlte, und sie gingen los. Nach zehn Minuten waren sie an dem Hause angelangt, in dem Grete wohnte.

„So, jetzt aber raus. Mach! Morgen sehe ich dich wieder. Ich hol dich hier um sieben Uhr ab und wir gehen dann zu, was du tun kannst. Schlaf dich jetzt mal ordentlich aus.“

Grete antwortete nichts. Sie drückte Fritz die Hand und ging durch die Tür. Raum hatte sie sie geschlossen, als sie sie noch einmal aufmachte und Fritz nachsah: „Alles morgen um 7 Uhr.“

Fritz trotzte noch Hause. Mit der Grete war ja nun wieder alles wenigstens einigermaßen in Ordnung. Aber mit Käte. Das war ne dumme Sache.

Schon nach Mitternacht. Da wird sie längst schlafen. Am liebsten wäre er noch mal zu ihr rausgegangen. Aber das ging kaum. Erstens würde die Wirtin wieder loslaufen. Und dann war er selber hundemüde. Und morgen mußte er wieder früh bei der Arbeit sein, und abends hatte er 'ne ganze Masse zu tun.

Zu Hause angekommen, setzte er sich auf den einzigen Stuhl seiner Bude und zündete sich noch eine Pfeife an.

Da sah er und dachte über tausend Dinge nach. Ueber Käte und über Grete. Ueber die ganze jämmerliche Lage für die Proleten. Vor einem Jahr war die Grete noch ein gesundes frisches Mädchen. Und was ist heute aus ihr geworden! Und dann die Käte mit all ihrer Rückständigkeit. Wie wenig Ahnung hatte sie doch von ihrer eigenen Lage. Und dann dachte er an die Kollegen im Betrieb. An den alten Knorr, an Emil mit seinen oler Ohren, zu denen jetzt eine Hantse kam, und an all die anderen mitten im Glend.

Fünf Minuten vergingen, zehn Minuten, eine Viertelstunde. Dann stand er schnell auf, holte eine Pfeife von dem Tisch vor,

suchte irgendeine Stelle und setzte sich wieder hin. Die Pfeife war schon kalt und stank.

Endlich riß er sich los. Im Ru war er ausgezogen und lag im Bett. Wenige Minuten später schlief er.

## 16. Kapitel.

Am nächsten Morgen konnte Fritz nicht aus dem Bett finden. Es war gestern so spät geworden. Immer wieder dachte und streckte er sich. Immer wieder machte er einen Anlauf zum Aufstehen. Aber dann sah er auf die Uhr und stellte fest, daß er noch eine halbe Minute, unter die Decke kriechen konnte.

Endlich war es allerhöchste Zeit geworden. Mit einem gewaltigen Satz sprang er auf. Schnell unter das kalte Wasser. In die Kleider. Etwas angewärmten Kaffee in den Leib gelacht. Schnell die Stullen zusammengelutscht, und laugend lief er die Treppen runter auf die Straße.

An der Ecke holte er sich seine „Fahne“. Da kam auch schon die Elektrische. Im Wettlauf mit ihr zur Haltestelle. Kein. Sogar noch ein Sitzplatz. So, jetzt konnte er Puste holen.

Als er sich verknauelt hatte, drehte er sich eine Zigarette. Verdamm, die Streichhölzer hatte er natürlich zu Hause liegen lassen. Aber neben ihm rauchte jemand und so konnte er endlich, in tiefen Zügen rauchend, seine „Fahne“ lesen.

Raum hatte er sie recht aufgeschlagen, da sah er schon das große Ereignis:

## Streik bei Borzig.

Donnerwetter. Das würde wieder eine Kollaktion heute geben. Er freute sich schon auf die Diskussionen. Mensch — Streik bei Borzig! Was besseres konnte gar nicht passieren. Sogar brauchte man jetzt ein paar solche Beispielen und die Kumpels werden schon sehen, daß es geht.

Die Geschäftsleitung wollte den Affordlohn halten. Die reformistischen Betriebsräte wollten verhandeln und eine geringere Ritzung herausholen. Dann wäre wieder die alte Sache gewesen. Der Unternehmer wollte um 30 Prozent sparen, aber infolge der ungewöhnlichen Klassenkampfstrategie der freien Gewerkschaftsführer gelang es, die Lohnkürzung auf laundis viel herabzusetzen. Und dann sah man da mit seinem perfekten Vohr der einen „Klassenkampf“ der Reformisten darstellte.

(Fortsetzung folgt.)